



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 51'183
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 38.5
Abo-Nr.: 38005
Seite: 30
Fläche: 30'727 mm²

Rettung eines Technik-Juwels

Das Verkehrshaus Luzern will Jacques Piccards Mésoscaphie renovieren.

Erwin Haas

An der Landesausstellung 1964 in Lausanne tauchte der Mésoscaphie, das Unterseeboot des Tiefseeforschers Jacques Piccard, mit 40 Journalisten, Ehrengästen und fünf Mann Besatzung an Bord erstmals in den Genfersee. Die Nation jubelte. Es war das erste touristisch genutzte U-Boot der Welt, stolzes Symbol für schweizerischen Wagemut, Pioniergeist und technischen Fortschritt.

Der Preis für eine 25-Minuten-Fahrt war ebenso stolz: 40 Franken. Dennoch beförderte der Mésoscaphie auf 1100 Fahrten rund 33 000 Gäste etwa 100 Meter tief bis zum Grund des Lac Léman. Als Trost blieb den Zurückgebliebenen, dass damals in der trüben Sauce des verschmutzten Sees wenig zu sehen war. Und immerhin kam ein äusserst populäres U-Boot-Modell auf den Markt, mit dem Tausende von potenziellen Forschern in die schaumigen Tiefen ihrer Badewannen tauchten.

46 Jahre nach der Jungfernfahrt steht der 28,5 Meter lange, 7,5 Meter hohe und ehemals 165 Tonnen schwere U-Boot-Koloss wie ein verrosteter Stahlwal vor der Schifffahrtshalle des Verkehrshauses in Luzern. Gezeichnet von den Spuren eines bewegten Lebens, ist der Mésoscaphie nur noch ein ausgeweidetes Stück Altmetall. Ein trauriger Anblick für das Juwel der Ingenieurskunst.

Der weisse Rumpf mit rotem Streifen und hoch erhobenem Plexiglas-Turm hatte ihm 1964 den Kosenamen weisser Schwan eingetragen. So leuchtend und jungfräulich weiss soll das Boot wieder erstrahlen.

Meso ist griechisch und steht für mittlere Tiefe, scaphos heisst



2005 kam der Mésoscaphie ins Verkehrshaus Luzern, wo er seither wie ein verrosteter Stahlwal steht. Foto: Urs Flüeler (Keystone/Archiv)

Schiff. Jacques Piccard hatte das Boot 1964 nach seinem Vater, Ballon- und U-Boot-Konstrukteur Auguste Piccard, getauft. Jetzt will es das Verkehrshaus Luzern als Zeugen der ruhmvollen Schweizer Verkehrsgeschichte renovieren. Es wird zwar nie mehr einsatzfähig sein. Die ganze elektrische Steuerung ist weg. Die Firma in Monthey, die das Boot einst baute, gibt es nicht mehr. Und die komplette Restauration wäre mit 15 Mio. Franken unerschwinglich. Doch als Ausstellungsobjekt kann es für gut ein Zehntel davon wieder hergerichtet werden.

Dafür hat Projektleiter Daniel Geissmann, Chef der Verkehrshausammlung, auf der Homepage des Museums eine Sammelaktion namens Trésor gestartet. Wie bei der Verkaufsplattform Ricardo können spendewillige Sympathisanten dort Dinge ersteigern, deren Erlös der U-Boot-Renovation zugutekommt.

Geissmann hat die Auktion ins Leben gerufen, weil die Finanzie-



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 51'183
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 38.5
Abo-Nr.: 38005
Seite: 30
Fläche: 30'727 mm²

zung der Renovation «nicht vom Fleck gekommen ist». **Rund 100 Objekte stehen bisher im Angebot** - darunter ein Swarovski-Feldstecher, Fotoapparate, antike Schreibmaschinen, Setzkästen, Spielzeugautos, Modellbausätze für Flugzeuge und Boote, auch eine alte Mostpresse. Um den Rubel richtig ins Rollen zu bringen, hat Geissmann gemäss der «Neuen Luzerner Zeitung» sogar einen Jaguar aus seinem Besitz in die Auktion gegeben, der mehr als 100 000 Franken einbrachte.

Wer sich beteiligt, rettet nicht nur ein Glanzstück der Schweizer Ingenieurskunst, sondern auch die Erinnerung an die abenteuerliche Mésoscaphie-Vergangenheit. Das Verkehrshaus hat das U-Boot, das bei der Expo.02 in Murten als trauriges Rostrelikt ausgestellt war, nämlich 2005 vor der Verschrottung gerettet.

Nach der Landesausstellung in Lausanne 1964 kam das Boot als Forschungsschiff in Kanada und den USA zum Einsatz, später auf der Suche nach der goldbeladenen spanischen Galeone San José, welche die Engländer 1708 vor der Küste Kolumbiens versenkt hatten. Dass die Auguste Piccard zurück in die Heimat fand, ist einem Verein zu verdanken, der das historische Erbe bewahren wollte und diese Aufgabe dankbar dem Verkehrshaus überliess, als dafür kein Geld aufzutreiben war.